

Gebietes zu bemächtigen, den Gehorsam aufzukündigen und sich für diesen Fall an das alte Recht und die pragmatische Sanction zu halten. Den empfindlichsten Schlag wollte Ludwig dem Papste durch die Forderung eines allgemeinen Concils zur Reform der Kirche versetzen; denn falls der Papst sich weigerte oder zögerte, sollte ihm ein Concil entgegengestellt werden. Maximilian wurde für den Plan gewonnen, und die Bevollmächtigten beider Herrscher erlangten von einigen abtrännigen Cardinälen die Berufung der Synode nach Pisa auf den 1. September 1511 (s. d. Art.). Während dieser Vortehrungen hatte sich Julius selbst zum Kriegsschauplatz begeben und unter wechselndem Glücke den Winter 1510 im Lager zugebracht. Im Frühjahr 1511 wurde er durch den Verlust Bologna's hart betroffen. Alles, was er bisher erreicht hatte, schien verloren. Aber Julius, obwohl körperlich fast gebrochen, verzagte nicht. Auf die Vorladung der Pisaner Cardinäle antwortete er mit der Einberufung eines allgemeinen Concils nach dem Lateran (s. d. Art.). Im August fiel er in eine schwere Krankheit, so daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Kaum hatte er sich erholt, als die Welt mit dem Abschluß eines päpstlich-spanisch-venetianischen Bundes, der heiligen Liga, überrascht wurde, deren Spitze gegen Frankreich gekehrt war. Im Beginn der hierdurch herbeigeführten Action errangen die Franzosen große Vortheile über ihre Gegner. Diese mußten die Belagerung von Bologna aufgeben; bei Pöla della Scala schlug Gaston de Foix, Herzog von Nemours, die Venetianer, bei Ravenna, wo er zu ihrem Unglücke fiel, in einem glänzenden Siege die Spanier und Päpstlichen auf's Haupt (11. April 1512). Als aber nun die Engländer Frankreich bedrohten, Maximilian sich abwandte, die Schweizer in immer größeren Schaaeren die Lombardei überschwemmten, da wurde der Herrschaft der Franzosen in Italien und mit ihr der Pisaner Synode ein rasches Ende bereitet. Außer Bologna fielen dem Kirchenstaate Reggio, Parma und Piacenza zu. Manche hochfliegende Pläne bewegten noch die Seele des alternden Papstes — wie es scheint, war ihm auch die Macht der Spanier in Italien, weil eine Fremdherrschaft, unerträglich; aber der Tod setzte seinen weiteren Unternehmungen ein Ziel am 21. Februar 1513. Julius II. hatte 9 Jahre und beinahe 4 Monate regiert. Das Patrimonium sancti Petri, das er in Trümmern bekommen, übermachte er seinem Nachfolger als geordneten Staat; anstatt des unsicheren und von Parteikämpfen zerrissenen Roms hinterließ er eine ruhige Stadt, in welcher das Conclave Leo's X. ohne Störung verlaufen konnte. Trotz der beständigen Kriege war bei seinem Tode die Schatzkammer gefüllt — alles Beweise, wie groß Julius als Feldherr und Staatsmann gewesen ist. Mit seinem Pontificat ist aber auch die Glanzperiode der schönen Kunst, sind die Namen Bramante, Michel Angelo und Raphael verbunden. Weisender Ruhm des Papstes ist es, seine großen

Zeitgenossen mit den höchsten Aufgaben betraut und ihr Schaffen verständnißvoll in seinen Dienst gestellt zu haben. Im Vatican, den Malereien der Sixtinischen Kapelle, dem Damasushof mit seinen Loggien, der Peterskirche, zu der Julius am 18. April 1508 den Grundstein legte, in den Stanzgen haben sie den Namen des Papstes verewigt. In Rom selbst hatte er schon als Cardinal den Colonnapalast gebaut und setzte als Papst das Werk seines Oheims in der Anlage von Straßen, Via Giulia, Lungara u. a., sowie in der Verschönerung der Stadt fort. Unter seiner Regierung wurde die Laokoongruppe und andere herrliche Werke des classischen Alterthums unter dem Trümmerboden hervorgezogen. Wie groß würde der Papst dastehen, wenn er auch seinem eigentlichen Amte als Oberhaupt der Kirche seine großen Talente gewidmet hätte! Aber sowohl infolge seiner eigenen Anlage, die ihn mehr zum Feldherrn als zum apostolischen Hirten befähigte, als auch infolge der sturmbelegten Zeit und des steten Kampfes zwischen christlichen Mächten hat sein Pontificat der Kirche nicht die geistlichen Segnungen bringen können, welche ihr in jener verweltlichten Zeit besonders noth thaten. Es wäre jedoch zu weit gegangen, wenn man behaupten wollte, daß Julius neben seinen politischen Unternehmungen die kirchlichen Angelegenheiten geradezu vernachlässigt habe. In den ersten Jahren seines Pontificats gab er mehrere Male seinen Wunsch kund, die christlichen Fürsten zum Kampfe gegen die Ungläubigen zu verbünden, forderte sie deshalb zum Frieden auf und ermahnte sie zum Kreuzzug eindringlich. Tüchtige Männer berief er in das heilige Collegium, erließ am 14. Januar 1505 eine strenge Bulle gegen Simonie bei den Papstwahlen, am 24. Februar 1509 eine Constitution gegen das Duell und eine andere gegen das barbarische Strandroht. Den geistlichen Orden war der Papst besonders geneigt und traf für sie viele wohlwollende Maßregeln. (Vgl. Raynald, Annales ad a. 1503—1513; Ballar. Rom., ed. Taurin. V, 1860, 399 sq.; Hefele-Hergenröther, Conc.-Gesch. VIII, 395 ff.; Reumont, Gesch. der Stadt Rom III; Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom VII—VIII; Brosch, Papst Julius II. und die Gründung des Kirchenstaates, Gotha 1878; Döllinger, Beiträge zur polit., kirchl. und Culturgeschichte der sechs letzten Jahrhunderte, Wien 1882, III, 363 ff.)

Julius III. (7. Februar 1550 bis 23. März 1555), vordem Cardinal Johannes Maria del Monte, wurde 1487 zu Rom geboren, wosin die dem Richterstande angehörige Familie Ciocchi aus Monte Sansovino — deshalb Ciocchi del Monte oder kurz del Monte genannt — eingewandert war. Frühzeitig ergriff er die geistliche Laufbahn unter der Leitung seines Oheims, des Cardinals Anton del Monte, welcher zu Gunsten seines Neffen auf das Erzbisthum Siponto (1512) und Bavia (1520) resignirte. Leo X. und Clemens VII. verwandten den noch jungen del Monte auf wichtigen Verwaltungs-